

REDE

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

BERLIN

DR. HANS-GERT PÖTTERING

MDEP

VORSITZENDER DER KONRAD-ADENAUER-STIFTUNG

PRÄSIDENT DES
EUROPÄISCHEN
PARLAMENTS A.D.

Der Mauerbau als Symbol der Unterdrückung und des Scheiterns

PODIUMSDISKUSSION DER KONRAD-ADENAUER-STIFTUNG IN ZUSAMMENARBEIT
MIT DER HANNS-SEIDEL-STIFTUNG

31. Mai 2011

www.kas.de

Meine sehr verehrten Damen und Herren!

Die Mauer – 155 km lang; auf einer Länge von rund 43 km waren Berlin-Ost und Berlin-West getrennt; bis zu 3,6 m hoch; aus Stein und Beton, mancherorts ein Metallgitterzaun; mitunter bildeten Flüsse, Seen oder Kanäle natürliche Abschnitte dieser so widernatürlichen Grenze.

Einer undurchdringlichen Grenze: Stacheldraht und Sperrgräben, Kraftfahrzeug- und Panzersperren, Hundelaufanlagen, Kontaktzäune, Signalanlagen, über 300 Beobachtungstürme rund um West-Berlin. Nicht zu vergessen: das Grenzkommando Mitte der DDR-Grenztruppen, dem noch im Frühjahr 1989 11.500 hochgerüstete Soldaten angehörten, zuständig für die Abriegelung der Grenze – und die Verhinderung von Fluchtversuchen.

Verhinderung auch mit Waffengewalt: Seit 1961 galt der Schießbefehl, rechtlich verankert in Paragraph 27 des 1982 verabschiedeten, menschenverachtenden DDR-Grenzgesetzes. Er galt ausdrücklich auch gegen Frauen und Kinder.

Mauer und Schießbefehl sind nur zwei Beispiele, wie in der DDR grundlegende Menschenrechte missachtet wurden – missachtet durch die SED, der laut DDR-Verfassung höchsten Instanz des Staates.

Ein Staat ohne Opposition und freie Wahlen, ohne unabhängige Justiz und freie Medien. Ein Staat ohne Freiheit. Ein Unrechtsstaat, der sein Volk durch Stasi und Inoffizielle

Mitarbeiter überwachte und drangsalierte. Eine Diktatur, die die Menschen unterdrückte, sie einsperrte, sie im wahrsten Sinne des Wortes einmauerte.

Am 13. August dieses Jahres jährt sich zum 50. Mal der Tag des Mauerbaus. Ein menschenverachtender Akt eines totalitären Regimes, das mit jedem Mauersegment und jedem Meter Stacheldraht, mit jedem Grenzsoldaten und jeder Sperranlage seine Unmenschlichkeit unter Beweis stellte – und zugleich sein eigenes Scheitern belegte.

Darüber wollen wir heute diskutieren, über den „Mauerbau als Symbol der Unterdrückung und des Scheiterns“. Ich heiße Sie alle herzlich willkommen in der Konrad-Adenauer-Stiftung!

Ein herzlicher Gruß und Dank gilt unserem Kooperationspartner, der mit uns zusammen diese Veranstaltung verwirklicht hat. Er gilt unserer Schwesterstiftung in Bayern, der Hanns-Seidel-Stiftung, besonders ihrem Vorsitzenden. Lieber Hans Zehetmair, als Vorsitzender der Konrad-Adenauer-Stiftung ist es mir eine große Freude, Ihnen für die wie immer hervorragende Zusammenarbeit unserer Stiftungen bei dieser Veranstaltung zu danken. Seien Sie herzlich willkommen!

Es ist uns gelungen, für das heutige Podium Teilnehmerinnen und Teilnehmer zu gewinnen, die eine interessante, anregende und vor allem auch aufschlussreiche Diskussion zu unserem Thema versprechen.

Konrad-Adenauer-Stiftung e. V.

BERLIN

DR. HANS-GERT PÖTTERING

MDEP

VORSITZENDER DER KONRAD-

ADENAUER-STIFTUNG

PRÄSIDENT DES

EUROPÄISCHEN

PARLAMENTS A.D.

31. Mai 2011

www.kas.de

Geboren in Dresden, mit drei Jahren für kurze Zeit im Kinderheim – weil ihr Vater das SED-Regime kritisiert hatte; Ende der 60er Jahre verurteilt zu 16 Monaten Jugendstrafe – wegen versuchter „Republikflucht“; 1980 zählt sie zu den Mitbegründern der kirchlichen Friedensbewegung im Osten; 1985 mit einem Berufsverbot belegt, wird sie im Februar 1988 aus der DDR ausgebürgert. Heute lebt sie in Berlin, schreibt Bücher, dreht Filme und ist überaus engagiert in der Jugendarbeit. Ich begrüße und heiße herzlich willkommen Frau Freya Klier!

Als weiteren Teilnehmer des Podiums begrüße ich den Georg-Büchner-Preisträger des Jahres 1995, den vielfach ausgezeichneten Schriftsteller, Lyriker und Essayist Durs Grünbein. Ebenfalls in Dresden geboren und dort aufgewachsen, sah auch er sich von Kindheit an den Repressionen des Regimes ausgesetzt und in seiner geistigen Existenz bedroht. „Das Aufwachsen in einem unfreien Land war eine Erfahrung, die ich gern hätte missen wollen.“ Ein Satz aus einer äußerst eindrücklichen Rede, die Sie, verehrter Durs Grünbein, im Oktober 2009 in der Dresdner Frauenkirche gehalten haben. Wir freuen uns, dass Sie Ihre Erfahrungen heute mit uns teilen werden. Herzlich willkommen!

Er gilt als „einer der besten Kenner der Wiedervereinigungspolitik“, der Politikwissenschaftler und Zeithistoriker, der Mitbegründer und Leiter des Forschungsverbunds SED-Staat an der FU Berlin, Professor Klaus Schroeder. Seit Jahrzehnten forscht, lehrt und publiziert er zu zeitgeschichtlichen Themen, insbesondere der deutschen Teilung und der Wiedervereinigung. Heute wird er seine Expertise in unsere Diskussion einfließen lassen. Verehrter, lieber Professor Klaus Schroeder, seien auch Sie uns herzlich willkommen!

Das Podium vervollständigen wird eine Frau, die zur Familie der Konrad-Adenauer-Stiftung gehört, eine Persönlichkeit, die der Konrad-Adenauer-Stiftung besonders eng verbunden ist. Sie ist Altstipendiatin, Vertrauensdozentin unserer Stiftung an der TU Chemnitz und seit nunmehr einem Jahrzehnt, seit 2001, stellvertretende Vorsitzen-

de des Vorstandes. Liebe Frau Professor Beate Neuss, ich freue mich, auch Sie heute Abend hier begrüßen zu dürfen. Herzlich willkommen!

Die Moderation des heutigen Abends übernimmt einer der profiliertesten Journalisten, ein ausgewiesener Kenner und Zeuge dieser Stadt und ihrer Geschichte, der langjährige Moderator des ARD-Magazins „Kontraste“, der frühere Chefredakteur des SFB-Fernsehens und Gründungsdirektor des ARD-Hauptstadtstudios Berlin. Herzlich willkommen, verehrter Jürgen Engert. Herzlichen Dank, dass Sie uns durch den Abend führen werden.

Es besteht die Gelegenheit, sich die Ausstellung „Grenzfälle“ anzuschauen, die Ihnen beim Betreten unseres Hauses vielleicht schon aufgefallen ist. Die heutige Veranstaltung ist Bestandteil des umfangreichen Programms, das diese Ausstellung begleitet.

Nehmen Sie sich die Zeit und betrachten Sie die ausgestellten Bilder, festgehalten von sechs Fotografen der früheren DDR-Wochenzeitschrift „Neue Berliner Illustrierte“, die mit ihren außergewöhnlichen Arbeiten das Verschwinden der ehemaligen Grenzbefestigungen und deren Resten in eindrucksvoller Weise bewahren. Ein lohnenswerter Blick in die Vergangenheit!

Eine Vergangenheit, die niemals in Vergessenheit geraten darf. Wir, die Konrad-Adenauer-Stiftung – und ich darf es sicher auch für die Hanns-Seidel-Stiftung sagen –, erachten es als unsere Pflicht, einen Beitrag dazu zu leisten, die Erinnerung an das Unrecht wach zu halten, als Auftrag und als Mahnung für Gegenwart und Zukunft.

Das Nichtwissen um DDR und SED-Diktatur ist in unserem Land nach wie vor verbreitet – ebenso wie ihre Verklärung. Wir wollen den 50. Jahrestag des Mauerbaus zum Anlass nehmen, um die menschenverachtende Politik des SED-Regimes zu thematisieren, um an das Leid der Menschen infolge von Teilung und Trennung zu erinnern und um der Opfer von Mauer und Stacheldraht zu gedenken.

BERLIN

DR. HANS-GERT PÖTTERING

MDEP

VORSITZENDER DER KONRAD-

ADENAUER-STIFTUNG

PRÄSIDENT DES

EUROPÄISCHEN

PARLAMENTS A.D.

31. Mai 2011

www.kas.de

Im Juni 1961, auf einer Pressekonferenz in Ost-Berlin, fällt der Satz: „Niemand hat die Absicht, eine Mauer zu errichten.“ Sie alle wissen, wer es gesagt hat. Zwei Monate später, in der Nacht zum 13. August, einem Sonntag, geschieht das Unfassbare: Gesichert durch NVA und sowjetische Truppen, riegeln Volks- und Grenzpolizei sowie Kampfgruppen die Westsektoren Berlins ab, errichten Zäune, mauern Hauseingänge und Fenster zu. Von einer Stunde auf die andere werden Häuser- und Straßenzüge durchschnitten, Menschen getrennt, Familien, Verwandte, Freunde auseinandergerissen, eine Stadt, ein Volk, ein Land vollends geteilt.

Die Mauer war kein „antifaschistischer Schutzwall“. Sie sollte nicht den Osten vor dem Westen schützen. Rund 2,7 Millionen, vor allem junge, gut ausgebildete Menschen, hatten von 1945 bis 1961 die DDR verlassen – eine Massenflucht, die die DDR in ihrer Existenz herausforderte.

Die tödlichen Grenzsicherungsanlagen sollten diese Flucht unmöglich machen. Sie waren nicht nach außen, sondern nach innen gerichtet – auf die eigenen Bürger. Viele ließen sich dennoch nicht davon abhalten.

Mindestens 136 Menschen starben bei dem Versuch, die Mauer zu überwinden. Wer zuvor aufgegriffen wurde, musste zum Teil langjährige Haftstrafen verbüßen. Wenigstens 251 Reisende aus Ost und West starben vor, während oder nach Kontrollen an den Grenzübergängen. Nicht bezifferbar ist die Zahl derer, die an den Folgen des Mauerbaus, aus Leid oder Enttäuschung starben oder sich das Leben nahmen.

Jene, die blieben, bekamen den nach dem Mauerbau schärfer werdenden Unrechtscharakter der DDR zu spüren. Die Repressionen weiteten sich aus. Die Überwachungs- und Unterdrückungsmaßnahmen wurden verstärkt, wurden gezielter, wurden immer perfider.

Die Mauer war der steinerne Offenbarungseid eines ideologischen Systems, das auf Zwang beruhte. Eines Regimes, das sein Überleben nicht anders zu sichern wusste,

als die Menschen gewaltsam am Verlassen seines Staatsgebietes zu hindern, um seinen eigenen Zusammenbruch zu verhindern. Letztlich ohne Erfolg, der Zusammenbruch wurde lediglich hinausgezögert – allerdings für eine viel zu lange Zeit.

Gestatten Sie mir, Ihnen von zwei persönlichen Erfahrungen zu berichten: Ich bin als Sechzehnjähriger aus dem Landkreis Osnabrück im westlichen Niedersachsen im März 1962 das erste Mal nach West-Berlin gekommen. Als ich die Mauer hinter dem Reichstag sah, habe ich mich entschieden, mich politisch zu engagieren. Das Europa-Konzept von Konrad Adenauer hatte mich immer schon begeistert, aber es war hier in Berlin, wo ich diese konkrete Entscheidung gefällt habe.

Und 1976, die Mauer bestand 15 Jahre, plante die Junge Union Deutschlands einen Sternmarsch mit Bus von Westdeutschland nach Berlin. Nur zwei Busse kamen durch. Einer davon war der Bus, der uns aus dem Landkreis Osnabrück hierher brachte. Alle anderen 30 oder 35 Busse wurden von den Grenzkontrolleuren zurückgewiesen. Wir kamen durch, weil wir eine US-amerikanische Journalistin und einen britischen Schüler mit im Bus hatten. Mir ist damals bewusst geworden, was es bedeutete, dass wir westliche Alliierte hatten, die die Sicherheit West-Berlins schützten.

Schließlich, am 9. November 1989, brachten die Ostdeutschen die Mauer zum Einsturz – und mit ihr das SED-Regime und den Eisernen Vorhang, den Warschauer Pakt und am Ende sogar die Sowjetunion. Die freiheitsfeindlichen, menschenverachtenden Ideologien des Sozialismus und Kommunismus scheiterten in Europa endgültig.

Konrad Adenauer hat einmal gesagt: „Die [...] Freiheit ist [...] das höchste Gut des Menschen!“ Und ich möchte hinzufügen: Helmut Kohl hat gesagt, die Einheit Deutschlands und die Einheit Europas sind zwei Seiten der gleichen Medaille.

Die Menschen, die in der ehemaligen DDR und den anderen mittel- und südosteuropäischen Staaten für dieses höchste Gut auf

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V. die Straße gingen, waren stärker als Diktatur, Totalitarismus und Repression.

BERLIN

DR. HANS-GERT PÖTTERING

MDEP

VORSITZENDER DER KONRAD-

ADENAUER-STIFTUNG

PRÄSIDENT DES

EUROPÄISCHEN

PARLAMENTS A.D.

Trotz Jahrzehntelanger Unterdrückung war ihr Freiheitswillen ungebrochen. Er überwand Mauer und Stacheldraht – und brachte Berlin, Deutschland und Europa die so lange ersehnte Einheit!

31. Mai 2011

Darüber wollen wir jetzt diskutieren. Ich darf Sie, lieber Jürgen Engert, und Ihre – im friedlichen Sinne – „Mitstreiterinnen und Mitstreiter“ nun bitten, für diese Diskussion auf das Podium zu kommen.

Herzlichen Dank!

www.kas.de